

epd Dokumentation online

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH,
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main.

Geschäftsführer: Jörg Bollmann

Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 49081

USt-ID-Nr. DE 114 235 916

Verlagsleiter: Frank Hinte

Chefredakteur der epd-Zentralredaktion: Dr. Thomas Schiller.

epd Dokumentation: Peter Bosse-Brekenfeld (verantw.)

Erscheinungsweise: einmal wöchentlich, online freitags.

Bezugspreis:

- **Online-Abonnement** „epd Dokumentation“ per E-Mail: monatl. 22,30 Euro, jährlich 267,60 Euro, 4 Wochen zum Ende des Bezugsjahres kündbar. Der Preis für das Online-Abonnement schließt des Zugang zum digitalen Archiv von epd-Dokumentation (ab Jahrgang 2001) ein.

Verlag/Bestellservice (Adresse siehe oben unter GEP): Tel: 069/58098-225,

Fax: 069/58098-226, E-Mail: aboservice@gep.de

Redaktion (Adresse siehe oben unter GEP): Tel: 069/58098-209

Fax: 069/58098-294, E-Mail: doku@epd.de

© GEP, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Die mit dem Abo-Vertrag erworbene Nutzungsgenehmigung für „epd Dokumentation“ gilt nur für einen PC-Arbeitsplatz. „epd Dokumentation“, bzw. Teile daraus, darf nur mit Zustimmung des Verlags weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder elektronisch kopiert und weiterverbreitet werden.

Anfragen richten Sie bitte an die epd-Verkaufsleitung (Adresse siehe oben unter GEP),

Tel: 069/58098-259, Fax: 069/ 58098-300, E-Mail: verkauf@epd.de.

Haftungsausschluss:

Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.

Dokumentation

Frankfurt am Main ■ 15. April 2008

www.epd.de

Nr. 17

Kulturpolitik

Der Beitrag der Kirchen zur Kultur in Deutschland

Im Dezember hat die Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages die bis heute umfassendste Bestandsaufnahme der kulturellen Situation in Deutschland vorgelegt. Die Kirchen werden in dem Bericht als maßgebliche Kulturträgerinnen wahrgenommen. An der Debatte um die politischen Konsequenzen des Berichts beteiligt sich auch die Evangelische Kirche – ein Beitrag von Petra Bahr, Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik (GEP)
gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,
60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Direktor:
Jörg Bollmann
Verlagsleiter:
Frank Hinte
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Dr. Thomas Schiller

epd-Dokumentation:
Verantwortlicher Redakteur
Peter Bosse-Brekenfeld
Tel.: (069) 58 098 –135
Fax: (069) 58 098 –294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation dient der
persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und
unter Quellenangabe.

Druck: druckhaus köthen

■ Zum kulturellen Klima der Republik. Kulturpolitisches Gespräch

Im Dezember des vergangenen Jahres hat die Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages die bis heute umfassendste Bestandsaufnahme der kulturellen Situation in Deutschland vorgelegt und den politischen Entscheidungsträgern über 400 konkrete Handlungsempfehlungen auf den Weg gegeben. Erstmals werden dabei auch die Kirchen als maßgebliche Kulturträgerinnen der Republik wahrgenommen.

In der nun einsetzenden Diskussion um die politischen Konsequenzen des Berichtes kann und will sich die Evangelische Kirche beteiligen, prägt sie doch in vielen Bereichen das kulturelle Klima der Republik entscheidend mit. So sind »kulturelle Infrastruktur«, »kulturelle Bildung« und »bürgerschaftliches Engagement« nicht nur zentrale Stichworte des kulturpolitischen Diskurses, sondern zugleich zentrale

Handlungsfelder der Evangelischen Kirche in Deutschland, deren sich freilich auch die Kirche selbst nicht immer hinreichend bewusst war.

Aus diesem Grund scheint es aussichtsreich, die Kulturträgerin Kirche und die Kulturpolitiker der Enquete Kommission ins Gespräch zu bringen. Welche Perspektiven sehen die Experten der Kommission für den kulturellen Beitrag der Kirchen? Und wie sieht sich die Evangelische Kirche durch den Kommissionsbericht in ihrem eigenen kulturellen Selbstverständnis herausgefordert?

(aus der Einladung zur Abendveranstaltung in der Evangelischen Akademie zu Berlin am 5. März)

■ Evangelische Kirche und Kulturrat

Hannover/Berlin (epd). Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutsche Kulturrat wollen beim Sonntagschutz enger zusammenarbeiten. Mit gemeinsamen Aktivitäten Ende 2008 solle die kulturelle Bedeutung des Sonntags als Tag

der Erholung, der Einkehr und gemeinsamer Freizeit herausgestellt werden, vereinbarten die EKD und der Kulturrat bei einem Treffen am 8. April in Berlin. Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber unterstrich, es gebe eine Verantwortung von Gesellschaft und Staat für kulturelle Nachhaltigkeit. Dies zeige sich insbesondere beim Schutz und der Gestaltung des Sonntages.

Bei dem Spitzengespräch ging es den Angaben nach zudem um die Bedeutung der Kirchen für die kulturelle Grundversorgung. Dabei betonte der Kulturrat, dass die Kirche zum kulturellen Leben in ländlichen Regionen einen unverzichtbaren Beitrag leiste. Dieses Engagement sollte ausgebaut werden. Kirchengebäude sollten häufiger für kulturelle Veranstaltungen geöffnet werden, falls diese mit der Bestimmung der Kirchen vereinbar sind, empfehlen EKD und Kulturrat. In dem kulturpolitischen Spitzenverband sind 210 bundesweite Kulturverbände zusammengeschlossen. *(Seite 8)*

Aus dem Inhalt:

Rolle der Kirchen zur »Kultur in Deutschland« – Vortrag beim Kulturpolitischen Gespräch am 5. März in der Evangelischen Akademie zu Berlin

- ▶ Dr. Petra Bahr, Kulturbeauftragte des Rates der EKD:
»Kultur ist Fundament, nicht Ornament – Auftakt zur Diskussion
über die Rolle der Kirchen zur ‚Kultur in Deutschland‘« 4

Aus der epd-Berichterstattung

- ▶ »EKD fordert stärkere staatliche Unterstützung für Kulturarbeit« 8
- ▶ »EKD und Kulturrat treten gemeinsam für Sonntagsschutz ein« 8
- ▶ »Staatsminister: Kirchen leisten fundamentale Kulturarbeit« 9
- ▶ »Kulturrat: Kirchen geben für Kultur mehr aus als Länder« 9

Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«

- ▶ »Die kulturelle Tätigkeit der Kirchen« – Auszug aus dem Schlussbericht
der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages 10

Kultur ist Fundament, nicht Ornament – Auftakt zur Diskussion über die Rolle der Kirchen zur »Kultur in Deutschland«

Von Dr. Petra Bahr, Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

Statement auf der Veranstaltung »Zum kulturellen Klima der Republik. Kulturpolitisches Gespräch«, Evangelische Akademie zu Berlin, 5. 3. 2008

Eine »Kulturbibel« sei der Enquetebericht »Kultur in Deutschland«, sagte kürzlich der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats Olaf Zimmermann. Gut gebrüllt, Zimmermann! Ich bin mir sicher, dass Sie uns mit diesem forschen Bild nicht dazu aufrufen wollen, das gewichtige Buch nun voller Ehrfurcht ins Bücherregal zu stellen, neben die anderen Klassiker, die einen als kulturkompetenten Zeitgenossen ausweisen. Nach Goldschnitt in Leder sieht mein Exemplar auch nicht aus, eher schon nach Arbeitsbuch, das zum Handeln auffordert.

Da wir Protestantinnen und Protestanten bekanntlich finden, dass man in der Bibel lesen sollte, gehe ich probenhalber in diesem Sinne auf den gewagten Vergleich ein. Das mindert vielleicht die Ehrfurcht vor dem dickleibigen Arbeitsergebnis, das durch den großen parteiübergreifenden Konsens der Kulturpolitiker und Experten geprägt ist, die an ihm mitwirkten, führt aber dazu, dass die, die den Bericht studieren, sich auf Überraschungen gefasst machen können. In der Tat hat vor allem der große Beitrag der beiden Kirchen zur kulturellen Infrastruktur in unserem Lande in der Öffentlichkeit für Verblüffung gesorgt.

„ Für die Enquetekommission des Deutschen Bundestages ist klar: kaum eine andere Institution verfügt über ein derart weit gefächertes kulturelles Angebot, das darüber hinaus auch noch erreichbar, qualitativ und erschwinglich ist. Gerade im ländlichen Bereich sind die Kirchen ja oftmals die einzigen Kulturträgerinnen am Ort.

Denn für die Enquetekommission des Deutschen Bundestages ist klar: kaum eine andere Institution verfügt über ein derart weit gefächertes kulturelles Angebot, das darüber hinaus auch noch erreichbar, qualitativ und erschwinglich ist. Gerade im ländlichen Bereich sind die Kirchen ja oftmals die einzigen Kulturträgerinnen am Ort. Und die robusten Kirchenmauern gegen ein deut-

liches Signal: wir ziehen uns nicht zurück, auch wenn der Konsum, die Tankstelle, die Schule und die Bibliothek schon geschlossen sind. In Gegenden mit dramatischen demographischen Entwicklungen, in denen schon Achtklässlern ihre Flucht aus dem Heimatort vor Augen steht, ist es manchmal nur noch die Kirche, der sich Anwohner im Sinne einer kulturellen Heimat verbunden fühlen. Hier ist der Kirchraum der letzte öffentliche Raum. Das klingt einleuchtend und keineswegs neu, war aber so bisher weder vielen Vertretern der Politik nicht hinreichend bewusst.

So kann es also gehen, wenn Selbstverständlichkeiten so selbstverständlich sind, dass sie un bemerkt bleiben. Es ist das Verdienst der Enquetekommission, in einer Zeit, in der viele Selbstverständlichkeiten fraglich werden, das kulturelle Engagement der Kirchen zu würdigen und damit in den Horizont kulturpolitischer Diskussionen zu führen. Wer den Bericht zu lesen weiß, weiß auch, dass sich mit diesem Ausweis auch eine handfeste Verpflichtung verbindet. Und zwar in mehrfacher Hinsicht: Zum einen in finanzieller, dann in personeller und räumlicher, zum anderen aber auch in ideeller und politischer Hinsicht. Denn kein Kulturträger kommt längerfristig ohne hinreichende finanzielle Ausstattung aus, die ihm genügend geschultes Personal und intakte Räume sichert. Und kein Kulturträger wird auf Dauer seine »Räume der Begegnung« offen halten können, wenn er sich nicht zuvor über sein eigenes Selbstverständnis als Kulturträger verständigt und auf dieser Basis auch nach außen politisch agiert. Der Enquetebericht weist deshalb immer wieder auf die kirchenkulturpolitische Denkschrift »Räume der Begegnung« aus dem Jahr 2002 hin. In ihr das kulturelle Selbstverständnis der evangelischen Kirchen in Deutschland sowie ein kirchenkulturpolitisches Programm formuliert, an dem sie sich messen lassen kann. Dass Kirche immer mehr und anderes ist als die Summe ihrer kulturellen Äußerungen, setzt der Bericht auf kluge Weise voraus. Kirche kann nicht ein Kulturträger unter anderen sein, Kirche ist es in spezifischer Hinsicht, und zwar gerade dann, wenn sie die Kommunikation des Glaubens ernst nimmt. Kultur macht die Kirche also nicht als Ausweichmanöver oder auf einem Sonderposten, sondern weil sie Kirche ist. Liest man beide Texte nebeneinander – das gewichtige Dokument der Enquete

und die kleine, aber feine Denkschrift mit Manifestcharakter, wird deutlich, dass die Kirche in evangelischem Selbstverständnis gar nicht anders kann, als sich tatkräftig an der kulturellen Gegenwartsidee zu beteiligen, damit keine leeren Räume zurückgelassen werden.. Das tut es schon längst mit ihrer Architektur, mit ihrer Sprache, mit ihrer Kunst und mit ihrer Musik, mit ihren Bildungsforen – und natürlich in exponierter Form mit ihrem Gottesdienst.

Doch leicht wird aus dem Trend in die Kultur eine Neigung zur Musealisierung – auch in der Außenwahrnehmung. Nicht nur die Politik redet gern von einer Kirche, die in Zeiten der metaphysischen Heimatlosigkeit und Werteverunsicherung für Ruhe, Ordnung und Werte sorgt. In der Kirche soll man sie noch erleben können, die gute alte Zeit mit ihren fraglosen Verbindlichkeiten und ihrem selbstverständlichen gesellschaftlichen Zusammenhalt. Vertraute Bilder, vertraute Klänge, vertraute Gerüche – ein Refugium vor den Zumutungen der Gegenwart. Ein Hauch von Kirchenromantik weht durch die Flure der Berliner Republik. Daran ist erst einmal nichts falsch. Im Gegenteil. Noch vor einigen Jahren hätte man sich für jeden Anflug öffentlich artikulierter Glaubenssehnsucht geschämt. Heute ist Kulturpolitik ein Ort geworden, wo vehement und oft kenntnisreich über die Rolle des Christentums gesprochen wird.

Das schließt kontroverse Einschätzungen nicht aus, sondern ein. Wenn es um Kirche und Kultur geht, dann muss auch darum gehen, kulturelle Werte zu pflegen, großartige Traditionen neu zu entdecken und, wo es geht, an die nächsten Generationen weiterzugeben. Hier wird die Einführung in den christlichen Glauben auch zur Frage kultureller Bildung und damit zum Fundament künftiger Orientierungen. Das ist die Mahnung, die neben der Kulturpolitik auch Galeristen, Musiklehrerinnen und Theaterregisseure augenblicklich an die Adresse der Kirchen richten. Denn der massive Gedächtnisverlust in Dingen des Christentums gefährdet auch kulturelle Prozesse. Museen bieten Einführungen ins christliche Bildgedächtnis an und in literaturwissenschaftlichen Proseminaren werden Bibeltexte studiert. »Ist das ne Kirche?« fragten mich neulich vor dem Gottesdienst drei Jugendliche, die vor dem Portal herumlungerten. Ich habe sie dann mit reingenommen in den leeren Raum. Wortloses Staunen. »Wahnsinn, guck mal der Alte, der wird ja gefolt. Krass.« Die Überraschung war nicht gespielt. Diese Jugendlichen konnten kein Passionsbild mehr entziffern und hatten noch nie eine Kirche

von innen gesehen. Ein Schreckensszenario am Rande, das die Normalsituation noch nicht widerspiegelt. Aber eines, das deutlich macht, welche Verantwortung sich mit dem kulturellen Engagement der Kirchen verbindet. Spätestens hier wird auch deutlich, dass das, was hier auf dem Spiel steht, nicht nur im Interesse der Kirchen liegt. Hier geht es um Orientierungsformen, um Fragen nach dem guten Leben, um Menschenbilder und Zukunftsvorstellungen, die die ganze Gesellschaft angehen.

„ Es ist das Verdienst der Enquetekommission, in einer Zeit, in der viele Selbstverständlichkeiten fraglich werden, das kulturelle Engagement der Kirchen zu würdigen und damit in den Horizont kulturpolitischer Diskussionen zu führen.

Indes: Kirchen sind keine Museen und keine Kulturdenkmäler – auch nicht in übertragener Hinsicht, als Werteagenturen. Die größte Herausforderung liegt nicht in der Sicherung der Tradition, sondern in der Gestaltung der Zukunft auf dem Boden der Überlieferung, die in die Gegenwart zu sprechen in der Lage ist. Und dazu braucht es neben einem pflegsamem Umgang mit dem Hergebrachten und Ererbten auch die Auseinandersetzung mit den Künsten und Kulturformen der Gegenwart. Das ist nicht ohne Risiko, eröffnet aber auch neue Perspektiven. Bündnisse zwischen unterschiedlichen Kulturträgern vor Ort erleichtern das Gespräch mit den Gegenwärtigen. Es ist deshalb für mich eine Konsequenz aus dem Enquetebericht, dass Kirche und andere Kulturträger sich da und dort zusammensetzen sollten, vor allem dort, wo die kulturelle Infrastruktur immer weniger selbstverständlich ist. Kirche und Kultureinrichtungen können sich befreunden und Bündnisse bilden, wo gemeinsame Anliegen verfochten werden. So bildet sich Vertrauen zwischen den örtlichen Kulturträgern, denen, einmal in bewährter Kooperation verbunden, nicht mehr so schnell das aufzukündigen ist, was im Augenblick immer wieder beschworen wird: Kultur als Bedingung der Möglichkeit einer humanen Gesellschaft.

Die Kirchen gehören deshalb an die Runden Tische zur kulturellen Lage der Kommune, der Länder und des Bundes. Wenn die Kirchen in die Kulturentwicklungspläne der Kommunen und Länder von vorneherein mit eingebunden wären, müssten Kooperationen nicht im Nachhinein mühselig erarbeitet werden, sondern stünden von Anfang an im Rahmen eines Gesamtkonzeptes,

das die unterschiedlichen Akteure vor Ort in ein ausgewogenes Verhältnis setzt und Kräfte bündelt.

“ **Die Kirchen gehören ... an die Runden Tische zur kulturellen Lage der Kommune, der Länder und des Bundes.**

Die Evangelische Kirche hat ein Interesse daran, dass es der Kultur in Deutschland gut geht, auch außerhalb der Kirchenmauern. Deshalb macht sie ihrerseits die Kirchenportale auf. Auf diese Weise entsteht ein Netz kultureller Kooperation, das in verschiedenen Milieus und Altersgruppen kulturelle Aufmerksamkeit anregt und fördert. und für Fragen sensibilisiert, in denen es ums Ganze des Lebens geht. Und gerade dessen bedarf es ja, wenn in einem Ort ein lebendiges kulturelles Leben entstehen soll. Denn bevor jemand auch nur einen Fuß über die Schwelle eines Theaters, eines Konzerthauses oder einer Bibliothek setzt, muss er erst einmal neugierig geworden sein – und das jenseits aller medialen Ablenkungen dieser Tage. Da kann es nicht schaden, wenn die Pfarrerin am Sonntagmorgen in den Abkündigungen schon einmal auf die Veranstaltung des Theaters am Donnerstag hinweist, weil es dort ein Stück zum Thema »Erlösung« gibt oder umgekehrt das städtische Theater für eine gemeinsame Diskussionsveranstaltung in der Stadtkirche wirbt. Es gibt viele Beispiele, wie diese Bündnisse gelingen. Und es gibt vor Ort viele Möglichkeiten zu entdecken, die noch brach liegen.

Diese Bündnisse vor Ort verlangen nach Unterstützung, die mehr als nur symbolisch ist. Das geht unter Umständen bis ins Steuerrecht. Im Denkmalschutz, zum Beispiel, steht das Steuerrecht einer effektiven Förderung bislang entgegen. Denn über die Umsatzsteuer, die die Kirche bei Sanierungen ihrer Kirchenräume bezahlt, geht das 19fache der staatlichen Förderung für den kirchlichen Denkmalschutz an den Staat zurück. Und wer sich in einem der unzähligen Fördervereine zur Erhaltung eines Kirchengebäudes im ländlichen Raum, gar als Vorsitzende, engagiert, die hat bislang mit Abschreibungsmöglichkeiten und Haftungsbedingungen zu rechnen, die dem ehrenamtlichen Engagement die gebührende Ehre allenfalls nominell zukommen lassen. Und vielleicht erinnert sich ja noch der eine oder andere daran: Bis 2003 wurden im Osten Deutschlands noch hunderte Kirchen durch das Denkmalschutzprogramm »Dach und Fach« restauriert. Eine Neuauflage käme nicht nur im Osten Deutschlands ganzen Ortsgemeinschaften entgegen,

die in der Kirche ihren Orts- und Lebensmittelpunkt haben.

Bei der Lektüre der Präambel zum Enquetebericht habe ich nicht schlecht gestaunt, als ich von den »Freiräumen für das Unverfügbare« las, die zu erhalten die Kulturpolitik sich anschicken müsse. Hier kann ich ohne Not anknüpfen, denn an dieser Stelle ist die Nähe zwischen Künsten und Kirche geradezu theologisch geboten. Natürlich drängt sich bei den Freiräumen des Unverfügbaren das Bild von den großartigen Kirchen auf, die die Silhouette unserer Dörfer und Städte prägen und um deren Zukunft sich so manch einer Sorgen macht. Doch die Freiräume des Unverfügbaren erzeugen weiträumigere Resonanz. »Kultur ist der Spielraum der Freiheit«, hat Dietrich Bonhoeffer gesagt, zu einer Zeit, in der die Freiheit eine verbotene Sehnsucht war. Nicht: Kirche ist der Spielraum der Freiheit. Hier berührt sich das Anliegen der Enquete mit dem Anliegen, um das es auch der Kirche gehen muss. In der Perspektive des christlichen Glaubens hat die Rede von der Unverfügbarkeit eine doppelte Pointe. Sie bezieht sich nämlich auf Gott und den Menschen. Im Lichte Gottes kann der Mensch nicht auf die Summe seiner Zwecke verrechnet werden. Er ist immer mehr und anderes. Das ist nicht nur der Grund seiner Geschöpflichkeit, sondern der Grund auch seiner schöpferischen Tätigkeit, seiner »Arbeit an der Wirklichkeit«. (Hans Blumenberg)

Kultur in all ihren Spielarten ist der Veränderungsdynamik unserer Gesellschaft ausgeliefert. Die Ökonomisierungsprozesse sind selbst in den freien Szenen, den Festivals und bei den Kirchenchören angekommen. Selbst gut eingeführte Kulturinstitutionen kämpfen um ihre Existenzberechtigung. Deshalb ist keine kulturelle Errungenschaft in diesem Lande so selbstverständlich, wie viele immer noch glauben. Hier gilt es, mit kulturpolitischer Klugheit zu fragen, wie denn der Spielraum der Freiheit erhalten werden kann, damit den Künsten nicht die Luft ausgeht. Kultur ist schick. Das verführt dazu, sie zu benutzen. Oft, ohne dass sie es selbst bemerkt. Im Umgang mit den Künsten ist mittlerweile jede Instrumentalisierung erlaubt. Und viele Nutzungsmaßnahmen klingen auf den ersten Blick verführerisch. Kultur soll integrieren, sie soll für das Gute werben, sie soll Frieden stiften, eine humane Globalisierung sichern, sie soll klug machen, selbstständig und sozial, sie soll bilden, ja, sogar kritisieren soll sie, wo es sich rechnet. Auch die Kirchen sind in ihrem Umgang mit Künstlern und Künstlerinnen vor solchen Überlegungen nicht gefeit.

Kulturelle Kompetenz und Kreativität gehören mittlerweile zu den gefragten Soft-Skills auf dem Arbeitsmarkt und dienen der Imagepflege von Organisationen und Unternehmen. Kultur soll angesichts der desintegrativen Tendenzen in unserer Gesellschaft als Kitt wirken, der das, was auseinanderdriftet, zusammenhält. Aus der Lebenskunst, die Menschen ihre innere Freiheit wiedergibt, wird so unter der Hand eine Kompetenz, die sich gewinnbringend vermarkten lässt. Kreativität und kulturelles Engagement gelten als die angesagten Kopfnoten. Das ist eine positive Entwicklung mit einem schwarzen Schatten. Sogar musikalische und künstlerische Bildung werden zunehmend funktionalisiert. Klavierunterricht ist gut für die Entwicklung der Gehirnhälften. Und Kinder, die malen, sind auch gut in Mathe. Warum nicht gleich malen nach Zahlen? Kirchtürme sichern den Zusammenhalt im Dorf. Singen macht gesund. Sonntage garantieren die Arbeitsleistung am Montag. Diese Aussagen sind alle nicht gelogen und verstellen doch zunehmend den Blick auf das, worum es geht, wenn – altertümlich emphatisch – von Kultur geredet wird.

“ **Diese Bündnisse vor Ort verlangen nach Unterstützung, die mehr als nur symbolisch ist. Das geht unter Umständen bis ins Steuerrecht. Im Denkmalschutz, zum Beispiel, steht das Steuerrecht einer effektiven Förderung bislang entgegen.**

Wer Kultur als Gut begreift, das sich permanent verändert und ins Offene führt, weil Kultur immer Bedeutung im Werden ist, der muss sich für Rahmenbedingungen einsetzen, in der auch das Unverfügbare, das Überraschende, ja, das Riskante, das Improvisierte, auf jeden Fall das Unverzweckte in den Künsten und in der Kultur wieder neu zur Geltung kommt. Wir brauchen solche Räume, in denen eingefleischte Überzeugungen als Vorurteile entlarvt, in denen Ungedachtes ausgesprochen und Ungeheuerliches ins Bild gesetzt werden darf. Und diese Räume dürfen nicht nur den Eingeweihten geöffnet werden. Mit der Emphase von den »Freiräumen der Unverfügbarkeit« verbindet sich nämlich auch die Debatte nach den beschränkten oder offenen Zugängen. Nicht umsonst wird im Zuge des Enquete-Berichtes engagiert über das Thema »Teilhabeberechtigung« debattiert und Formeln wie »Kultur für alle« oder »Kultur von allen« von der einen zur anderen Seite geworfen. Wie auch immer man sich in dieser Frage positionieren mag,

eines ist jenseits aller parteipolitischen Bedenken zentral: Das Unverfügbare, die Freiheit der Kultur braucht zwar exklusive Räume, aber diese Räume müssen für alle offen sein. Erst wenn das gilt, können nicht nur Kirchen, sondern auch Museen, Kinos, Klassenzimmer und Ballettsäle, Foren und Abenteuerspielplätze unter bestimmten Bedingungen Freiräume des Unverfügbaren werden – auch im theologischen Vollsinn des Wortes.

In einer Zeit vor allem auf punktuelle Projektförderung angelegter Kulturfinanzierung – übrigens auch in der Kirche – braucht es meines Erachtens ein neues Nachdenken darüber, wie solche Freiräume des Unverfügbaren langfristig gesichert werden können. Über einen längeren Zeitraum angelegte Institutionenförderung, die einer Einrichtung Spielraum zur selbstverantwortlichen Nutzung der Fördermittel lässt, wäre da eine gute Möglichkeit. Dazu könnte gehören, dass staatliche und nichtstaatliche Kulturförderungen sich gegenseitig über die Schulter schauen. Denn das Miteinander unterschiedlicher Interessen steht von ganz alleine einem Zugriff einzelner Interessen und damit ungebrochener Funktionalisierung im Wege und verlangt geradezu nach einer kontroversen Begegnung, die als solche das Unverfügbare immer schon in sich trägt. Das geht nicht ohne Knoten im Kopf, weil es naturgemäß schwer ist, über das Unverfügbare zu verfügen. Aber das Problem stellt sich mit großem Ernst, weil selbst die Bereiche kultureller und musischer Bildung zunehmend unter den Druck der eigenen Funktionalisierung geraten. Ich bin gewiss, dass evangelische Schulen und Kindergärten an dieser Stelle ganz provokativ zeigen, dass Musik einfach gut tut und dass der Gang ins Museum offene Fragen erzeugt, wo vorher nicht mal eine Ahnung von Fraglichkeit war. Und dass es dann Räume der Begegnung gibt, in denen diese Fragen thematisiert werden können.

Wer eine Kultur der Freiheit will, darf sich nicht nur in Sicherheit wiegen wollen. Deshalb müssen wir auch kulturelle Kontroversen in Kauf nehmen, solange sie friedlich ausgetragen werden. Ohne Irritation gibt es keine Innovation. Die Freiheit der Künste und die Freiheit der Religion hängen als Verfassungsgut übrigens historisch aufs Engste miteinander zusammen. Das macht hoffentlich deutlich, dass die Zukunft unserer Kultur längst ein »hartes« Thema geworden ist, um das zu ringen Christen wie Nichtchristen dringend aufgegeben ist. D

■ EKD fordert stärkere staatliche Unterstützung für Kulturarbeit

Berlin (epd). Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) fordert eine stärkere staatliche Unterstützung zur Aufrechterhaltung ihrer Kulturarbeit. Die Unterstützung dürfe nicht nur symbolisch sein, sie reiche bis ins Steuerrecht, sagte die EKD-Kulturbeauftragte Petra Bahr am 5. März bei einer Veranstaltung der Evangelischen Akademie zu Berlin. Kulturarbeit sei nicht nur Traditionswahrung, sondern diene der »Sicherung der Zukunft auf dem Boden der Vergangenheit«.

Der Bevollmächtigte der EKD bei der Bundesregierung, Prälat Stephan Reimers, erklärte, dass die beiden großen Kirchen gemeinsam mit Kommunen und Ländern zu den größten Förderern der Kultur in Deutschland gehören. Er verwies auf den Ende 2007 vorgestellten Abschlussbericht der Bundestags-Enquete-Kommission »Kultur in Deutsch-

land«. Danach stecken die Kirchen jährlich 4,4 Milliarden Euro in die Kulturförderung, die Länder 3,4 Milliarden Euro und die Kommunen 3,5 Milliarden Euro.

Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen) betonte, dass besonders auf dem Land den Kirchen eine wichtige Rolle zur Aufrechterhaltung kultureller Angebote zukomme: »Die Frage kultureller Grundversorgung stellt sich völlig neu.« In vielen Dörfern sei die Kirche der einzige Ort, in denen Konzerte, Lesungen oder Gespräche über andere Kulturen angeboten würden, sagte Göring-Eckardt, die dem Präsidiumsvorstand des Deutschen Evangelischen Kirchentages angehört.

Nach Auffassung des FDP-Politikers Christoph Waitz gehen von Kirchengemeinden »entscheidende kulturelle Impulse« aus. Der Bundestagsabgeordnete

forderte die Kirchen auf, sich Verbündete zu suchen, um die kulturelle Infrastruktur in den Dörfern und Städten zu sichern. Beispielhaft sei die Kooperation für Kultur-Tourismus an der »Straße der Romanik« in Sachsen-Anhalt: »Das kann Menschen wieder in Kirchen hereinbringen.«

Der SPD-Bundestagsabgeordnete und Theologe Steffen Reiche forderte die Kirchen dazu auf, sich über den Religionsunterricht hinaus stärker in Schulen zu engagieren. So könnten kulturellen Angebote der Kirchen wie etwa die Chormusik in staatlichen Ganztagschulen eingebracht werden. »Wer heute als Kirchengemeinde in die Schule geht, der wird Menschen gewinnen, die morgen den Weg in die Kirchen finden, sagte der frühere brandenburgische Kultusminister.

(epd-Basisdienst, 6.3.2008)

■ EKD und Kulturrat treten gemeinsam für Sonntagsschutz ein

Hannover/Berlin (epd). Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutsche Kulturrat wollen beim Sonntagsschutz enger zusammenarbeiten. Mit gemeinsamen Aktivitäten Ende 2008 solle die kulturelle Bedeutung des Sonntags als Tag der Erholung, der Einkehr und gemeinsamer Freizeit herausgestellt werden, vereinbarten die EKD und der Kulturrat bei einem Treffen am 8. April in Berlin. Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber unterstrich, es gebe eine Verantwortung von Gesellschaft und Staat für kulturelle Nachhaltigkeit. Dies zeige sich insbesondere beim Schutz und der Gestaltung des Sonntages.

Bei dem Spitzengespräch ging es den Angaben nach zudem um

die Bedeutung der Kirchen für die kulturelle Grundversorgung. Dabei betonte der Kulturrat, dass die Kirche zum kulturellen Leben in ländlichen Regionen einen unverzichtbaren Beitrag leiste. Dieses Engagement sollte ausgebaut werden. Kirchengebäude sollten häufiger für kulturelle Veranstaltungen geöffnet werden, falls diese mit der Bestimmung der Kirchen vereinbar sind, empfehlen EKD und Kulturrat. In dem kulturpolitischen Spitzenverband sind 210 bundesweite Kulturverbände zusammengeschlossen.

Bischof Huber sieht in dem Gespräch mit dem Kulturrat ein Zeichen dafür, "dass unsere Kirche sich ihrer kulturellen Verantwortung bewusst ist". Kultur-

rat-Vorsitzender Max Fuchs begrüßte die angestrebte engere Zusammenarbeit. Zwischen evangelischer Kirche und Kulturrat gebe es viele Berührungspunkte. Fuchs äußerte sich erfreut, dass die Kirche und die Dachorganisation von Kulturverbänden sich gemeinsam für die Sicherung der kulturellen Infrastruktur einsetzen wollen. An dem Treffen nahmen für die EKD neben Bischof Huber die Ratsmitglieder Hermann Gröhe (CDU), Peter Hahne und Marlehn Thieme sowie die Kulturbeauftragte Petra Bahr teil. Den Kulturrat vertraten neben Fuchs dessen Stellvertreter Christan Höppner und Georg Ruppelt sowie Geschäftsführer Olaf Zimmermann.

(epd-Basisdienst, 8.4.2008)

■ Staatsminister: Kirchen leisten fundamentale Kulturarbeit

Bremen (epd). Mit ihren Kulturangeboten leisten die großen Kirchen nach den Worten von Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) fundamentale Arbeit. Sie investierten mit jährlich bis zu 4,4 Milliarden Euro mehr Geld in diesen Bereich als Länder und Kommunen, sagte Neumann am 18. Januar bei einem Festakt zum einjährigen Bestehen der evangelischen Kulturkirche St. Stephani in Bremen. Das entspreche etwa 20 Prozent der Kirchensteuereinnahmen. »Auf dem Land sind die Kirchen oft die einzigen Orte mit Kulturangeboten.«

Neumann bezog sich mit seinen Zahlen auf den Abschlussbericht der Bundestags-Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, der im Dezember veröffentlicht wurde. Danach geben die Länder jährlich etwa 3,4 und die Kommunen 3,5 Milliarden Euro für die Kulturförderung aus. Allein in der Kirchenmusik seien bundesweit etwa eine Million Menschen engagiert, ergänzte Neumann. »Das sind 15 Prozent aller Laienmusiker.« Der Staatsminister betonte, kulturelle Bildung sei eine unverzichtbare Investition in die Zukunft der Gesellschaft, die Menschen zu-

sammen mit der Religion Halt geben könne.

Die Bremer Kulturkirche sei ein ambitioniertes Projekt, das Künstler genauso wie ein kirchenfernes Publikum anziehe. Im zurückliegenden Jahr wurden in der Bremer Kulturkirche 75 Veranstaltungen organisiert, die von etwa 17.000 Menschen besucht wurden. Das auf drei Jahre befristete Projekt ist mit einem Jahresetat von 30.000 Euro ausgestattet. Des weiteren finanziert sich die Initiative über Kooperationen und Sponsoren.

(epd-Basisdiens, 19.1.2008t)

■ Kulturrat: Kirchen geben für Kultur mehr aus als Länder

Berlin (epd). Der Deutsche Kulturrat hat eine stärkere Berücksichtigung der Kirchen bei kulturpolitischen Entscheidungen gefordert. Grund sei die zunehmende Rolle von Dorf- und Stadtkirchen als »Identifikationsorte« und deren finanzielles Engagement in der Kunst- und Kulturförderung, sagte der Geschäftsführer der Dachorganisation der Kulturverbände, Olaf Zimmermann, am 31. Oktober in Berlin.

Die beiden großen Kirchen steckten mit insgesamt 4,4 Milliarden Euro jährlich mehr Geld in die Kulturförderung als Länder (3,4 Milliarden Euro) und Kommunen (3,5 Milliarden Euro). Zimmermann verwies auf ein entsprechendes Gutachten für die Bundestags-Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, deren Abschlussbericht am 13. Dezem-

ber vorgestellt werden soll. Die Kirchen setzten »vermutlich etwa 20 Prozent ihrer Kirchensteuern und sonstiger Einnahmen für ihre kulturellen Aktivitäten ein«.

Laut Zimmermann verrechnet das bislang noch nicht veröffentlichte Gutachten in die Kulturförderung der Kirchen so unterschiedliche Leistungen wie den Unterhalt denkmalgeschützter Gebäude, die Finanzierung von Kindertagesstätten und von Kirchenchören. Mit seiner am Dienstag vorgestellten Publikation »Die Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht« mit 35 Beiträgen wolle der Kulturrat die Diskussion anregen und »die Kirchen in die Verantwortung miteinbeziehen«.

Der Direktor der kirchlichen Kultur-Stiftung St. Matthäus Berlin, Christhard-Georg Neubert, erklär-

te, das kulturelle Engagement der Kirchen sei von den theologischen Aufgaben nicht zu trennen. Offene Kirchen schafften Kontaktmöglichkeiten und »Erlebnisräume«. Zugleich warnte Neubert vor Kürzungen in diesem Bereich.

Der kulturpolitische Sprecher des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, sagte, die Kirchen müssten sich auch selbst bewusst werden, dass es in den Gemeinden ein florierendes kulturelles Leben gebe. Als Beispiele verwies Zimmermann auf rund 40.000 evangelische und katholische Kirchenchöre, 5.000 Büchereien, auf Schulen, Akademien, die kirchliche Denkmalpflege, Museen und andere Einrichtungen.

(epd-Basisdienst, 31.10.2007)

Die kulturelle Tätigkeit der Kirchen

Auszug aus dem Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«

Der am 13. Dezember vorgelegte 512-seitige Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« (Bundestagsdrucksache 16/7000) gibt eine Bestandsaufnahme des kulturellen Lebens in Deutschland. An vielen Stellen des Berichts werden die kulturellen Aktivitäten der Kirchen gewürdigt, die laut Enquete-Kommission etwa 20 Prozent ihrer Kirchensteuern, Zuwendungen und Vermögenserlöse für ihre kulturellen Aktivitäten ausgeben, etwa 3,5 bis 4,8 Mrd. Euro. Wir zitieren aus dem Bericht den Abschnitt, in dem ein Überblick zu den kirchlichen kulturellen Aktivitäten gegeben wird. Internet: <http://www.bundestag.de/parlament/gremien/kommissionen/enqkultur/Schlussbericht/Schlussbericht/Schlussbericht.pdf>

(...)

3.2.1 Die kulturelle Tätigkeit der Kirchen

A) Bestandsaufnahme und B) Problembeschreibung

Die Enquete-Kommission hat sich in ihren Beratungen ausführlich mit der kulturellen Rolle der christlichen Kirchen in Deutschland befasst. Kirchenvertreter waren in der 15. Wahlperiode als Experten Teilnehmer der Anhörungen zur kulturellen Bildung in den Jahren 2004²⁷⁰ und 2005²⁷¹, zur Lage der Bibliotheken²⁷², zu Laienkultur und Brauchtumpflege²⁷³ und zu den Auswirkungen des demografischen Wandels.²⁷⁴ Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) nahmen auch zum Thema UNESCO-Weltkulturerbe Stellung.

Die Enquete-Kommission gab in der 15. Wahlperiode ein Gutachten unter dem Titel »Der Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum kulturellen Leben in Deutschland« in Auftrag²⁷⁵, das das Engagement der Kirchen, aber auch den Kulturbeitrag bestimmter anderer Religionsgemeinschaften, untersuchte.

Der Auftrag wurde an das »Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen« vergeben, das eine gründliche Erfassung der kirchlichen Kulturarbeit vor-

legte.²⁷⁶ Es konnte sich auch auf Vorarbeiten aus der EKD und der DBK stützen.²⁷⁷ Die aus den Bistümern und Landeskirchen eingegangenen Ergebnisse einer Befragung wurden mit den Referaten eines Symposiums unter dem Titel »Zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen«²⁷⁸ zusammengestellt. Die anderen christlichen Gemeinschaften gehörten nicht zum Arbeitsauftrag des Gutachtens.

Exkurs: Der Beitrag der nichtchristlichen Religionen zur Kultur in Deutschland

Das Judentum hat einen integralen, wichtigen Anteil an der Geschichte Europas und am kulturellen Leben Deutschlands. Durch Vertreibung und Ermordung fast des gesamten deutschen Judentums zwischen 1938 und 1945 ist dieser Beitrag fast völlig ausgelöscht und beendet worden. Die relativ kleinen jüdischen Gemeinden erleben durch den Zuzug von osteuropäischen Juden in den letzten Jahren einen deutlichen Aufschwung. Neben der Traditionspflege stellt sich heute nicht zuletzt die Aufgabe der Integration dieser osteuropäischen Zuwanderer. Die 87 im »Zentralrat der Juden« in Deutschland zusammengeschlossenen Synagogengemeinden mit ihren ca. 108 000 Mitgliedern haben seit 2004 ein Kulturprogramm, das integrative Projekte zur jüdisch-europäischen Kultur, Geschichte und Sprache umfasst und in den Gemeinden kostenfreie Kulturveranstaltungen ermöglicht.²⁷⁹

Die Muslime in Deutschland, die eine geschätzte Größenordnung von 3,5 Millionen Personen umfassen, von denen sich ca. 60 Prozent als religiös engagiert bezeichnen, sind nicht nur nach ihren großen Gruppen als Sunniten, Schiiten und Aleviten, sondern auch nach kleineren islamischen Glaubensrichtungen und nationalen Verbindungen in 19 Dachorganisationen zusammengeschlossen. Unter den islamischen Kulturinstitutionen ist das »Zentralinstitut Islam-Archiv-Deutschland« in Soest, 1927 in Berlin gegründet, das älteste. Verlage, Hilfswerke, Zeitschriften und Bildungseinrichtungen sind zumeist auf die innergemeinschaftliche Kommunikation, Bildung und Kultur ausgerichtet. Durch Aktionen wie dem »Tag der offenen Moschee« wird eine Öffnung gefördert, die zu einer besseren gegenseitigen kulturellen Wahrnehmung beitragen kann. Nicht zuletzt integrative Projekte der kulturellen Bil-

dung nehmen in besonderer Weise Kinder aus muslimischen Familien in den Blick. Besondere Beachtung bedarf der Beitrag, den die islamische Kultur als Mittler großer Kulturtradition zur Ausbildung der europäischen Kultur geleistet hat.²⁸⁰

Nicht zuletzt wegen der unklaren Zahlen und Organisationsverhältnisse sind andere, nicht-christliche Religionsgemeinschaften in Deutschland nur schwer zu erfassen. Sie machen ca. 0,6 Prozent der Bevölkerung aus und untergliedern sich in die großen asiatischen Religionen Hinduismus (ca. 95 500 Gläubige) und Buddhismus (ca. 240 000) und eine Fülle anderer religiöser Bewegungen (insgesamt ca. 141 000) mit selten mehr als 2 000 Anhängern.²⁸¹ »Während Judentum und Islam von erheblicher Bedeutung für die Genese der abendländischen und damit auch der deutschen Kultur sind, gingen von Hinduismus, Taoismus, Shintoismus etc. keine zentralen Impulse auf Deutschland aus.«²⁸² Inwieweit es sich in deren Äußerungsformen um Religion oder Kultur im Sinne von Brauchtum, Lebensweise und Verhalten handelt, ist nur schwer zu differenzieren.

Die Enquete-Kommission schließt sich dem Vorschlag an, den Beitrag von Migrantengemeinschaften zur Kultur in Deutschland zum Gegenstand eigener Untersuchungen zu machen.²⁸³

Die christlichen Kirchen sind die prägenden religiösen Vereinigungen Deutschlands. Sowohl von der historischen Bedeutung als auch der heutigen Anhängerschaft her spielen die katholische und die evangelischen Kirchen eine herausragende Rolle. Mit etwa zwei Dritteln der in Deutschland lebenden Bevölkerung stellt die christliche Kirchenmitgliedschaft die größte gesellschaftliche Gruppierung dar, wobei zwischen Ost und West eine erhebliche Disparität besteht und die Kirchenbindung seit Jahren tendenziell abnimmt und freikirchliche Aktivitäten leicht zunehmen.

Bedeutung christlicher Tradition für Kunst und Kultur

Die europäische Kultur ist durch christliche Traditionen geprägt. Bibel und Christentum gehören neben den antiken Traditionen seit 1 700 Jahren zu den wesentlichen Grundlagen europäischer Kultur – das gilt nicht nur für künstlerische Ausdrucksweisen, sondern auch für die Bereiche Recht, Wissenschaft, Moral und Brauchtum. Auch andere, nichtchristliche Religionen haben die europäische Kultur mitgestaltet. Hierzu gehört insbesondere das Judentum, aber auch der Islam.

Kulturelle Formen haben sich zudem auch in Auseinandersetzung und Abgrenzung zum Christentum entwickelt.

Das christliche Erbe ist für die kulturelle Tradition Europas von besonderer Bedeutung. Kirchenbauten sind prägende Momente der Städte und Dörfer, Bibelübersetzungen leisteten für die Entwicklung der europäischen Sprachen einen großen Dienst, in Literatur und Theater finden wir außer Themen der antiken Mythologie und Geschichte vor allem biblische Motive und Symbole, die europäische Musik nimmt ihren Ausgang aus der liturgischen Deklamation, die bildende Kunst von der Darstellung antiker und christlicher Symbole und biblischer Ereignisse. Viele Museen sind angefüllt mit Werken christlicher Thematik. Diese Prägungen verlieren in der Neuzeit zwar sukzessive erheblich an Bedeutung, sie bleiben aber gleichwohl präsent und bedeutsam.



Das christliche Erbe ist für die kulturelle Tradition Europas von besonderer Bedeutung. Kirchenbauten sind prägende Momente der Städte und Dörfer, Bibelübersetzungen leisteten für die Entwicklung der europäischen Sprachen einen großen Dienst, in Literatur und Theater finden wir außer Themen der antiken Mythologie und Geschichte vor allem biblische Motive und Symbole, die europäische Musik nimmt ihren Ausgang aus der liturgischen Deklamation, die bildende Kunst von der Darstellung antiker und christlicher Symbole und biblischer Ereignisse.

Die christlichen Kirchen Deutschlands tragen mit ihren Museen, ihren Chören und Musikensembles, ihren öffentlichen Büchereien und Fachbibliotheken, ihren Bildungseinrichtungen und Baudenkmalern und vielem anderen mehr wesentlich zum kulturellen Leben in unserem Land bei. Sie gehören zu den zentralen kulturpolitischen Akteuren Deutschlands. Die Kirchen setzen etwa 20 Prozent ihrer Kirchensteuern, Zuwendungen und Vermögenserlöse für ihre kulturellen Aktivitäten ein, etwa 3,5 bis 4,8 Mrd. Euro.²⁸⁴ Die Kirchen liegen damit mit ihren Aufwendungen für Kultur im Vergleich der öffentlichen Ebenen gleichauf mit den Kommunen und Ländern.²⁸⁵ Die Kirchen setzen als kulturpolitische Akteure insbesondere auf Breitenarbeit und die Einbeziehung des Ehrenamtes. Haupt- und engagiertes Ehrenamt teilen sich etwa je zur Hälfte in die kirchliche Kulturarbeit.²⁸⁶ Die Kirchen fördern mit ihrer kulturellen Breitenarbeit insbesondere die Jugend.²⁸⁷

Kirchliche Kulturförderung ist nicht »staatlich« und auch mit »privat« nicht korrekt beschrieben, sie nimmt eine eigene Stellung ein. Eine gewisse Parallele ergibt sich zu den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die auch dem öffentlichen Bereich zuzuordnen sind. Die kirchliche Kulturförderung ist als »öffentlich-nichtstaatlich« zu charakterisieren.

„ Kulturelle Tätigkeit ist für die Kirchen keine Nebenaufgabe, sie ist immanenter Teil ihres Dienstes für Gott und die Menschen. Ihre kulturelle Infrastruktur ist von beeindruckender Fülle.

Die Trennung von Staat und Kirche verbietet keineswegs die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirchen. Die Kooperation ist dem Staat nicht nur ebenso erlaubt wie mit jeder anderen gesellschaftlichen Gruppe, sondern in bestimmten Bereichen sogar von Verfassung wegen geboten. Das Grundgesetz kennt neben den »eigenen« und den »staatlichen« Angelegenheiten noch einen dritten Typus, eben die gemeinsamen Angelegenheiten.²⁸⁸

Kirchliche kulturpolitische Äußerungen

Kirchliche kulturelle Aktivitäten sind zunächst ein besonderer Bereich kirchlichen Handelns. Sie geraten damit oft aus dem Blickfeld des Staates, gelegentlich aber auch der Kirchen selbst. Auf der Ebene der Landeskirchen und Diözesen gibt es wie auf der Bundesebene immer wieder kulturpolitische Stellungnahmen und Interventionen, jedoch kaum systematische Erarbeitungen der kulturpolitischen Positionen bzw. eine nur geringe Beachtung dieser in kulturpolitischen Gremien.²⁸⁹ Die öffentlichen Stellungnahmen der Kirchen zu allgemeinen kulturpolitischen Fragen entsprechen nicht der Bedeutung ihrer umfangreichen Kulturarbeit in den Gemeinden, Dekanaten, Landeskirchen, Bistümern, Verbänden, Ordensgemeinschaften, Jugendorganisationen, Hochschulen, in der Erwachsenenbildung und den Akademien.

Als Ergebnis eines Konsultationsprozesses, den die EKD gemeinsam mit der »Vereinigung evangelischer Freikirchen« (VEF) von 1999 bis 2001 durchführte, wurde eine Denkschrift unter dem Titel »Räume der Begegnung. Religion und Kultur in evangelischer Perspektive« veröffentlicht, die eine Verhältnisbestimmung von Protestantismus und Kultur vornimmt.²⁹⁰ Zu den aktuellen politischen Themen formuliert sie darin: »Die evangelischen Kirchen sehen sich in entscheidenden kul-

turpolitischen Positionen mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken einig.«²⁹¹ Im November 1999 hatte das Zentralkomitee der Katholiken eine zusammenfassende kulturpolitische Erklärung unter dem Titel »Kultur als Aufgabe für Staat und Kirche. Zur Förderung der dezentralen und pluralen Kultur in Deutschland« beschlossen und veröffentlicht.²⁹²

Kulturelle Infrastruktur kirchlicher Kulturarbeit

Kulturelle Tätigkeit ist für die Kirchen keine Nebenaufgabe, sie ist immanenter Teil ihres Dienstes für Gott und die Menschen. Ihre kulturelle Infrastruktur ist von beeindruckender Fülle.

Etwa 400 wissenschaftliche Bibliotheken und Archive befinden sich in kirchlicher Trägerschaft, davon 160 in katholischer und 240 in evangelischer. Die Trägerschaften reichen von den Landeskirchen über Stiftungen bis zum privaten Engagement. Sorgen bereiten vor allem die Finanzierung der Substanzerhaltung und die Restaurierung der historischen Bestände, insbesondere auch in den Klöstern.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Literaturversorgung breiter Kreise zu einer wichtigen kirchlichen Aufgabe geworden. Die 3 864 Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) im »Borromäusverein e. V.« und die 1 030 im Bereich des »Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien« sichern die Erreichbarkeit von Lektüren durch ein dichtes Netz von Einrichtungen, die – was ihre Anzahl betrifft – etwa 50 Prozent aller öffentlichen Büchereien ausmachen. Sie werden von etwa 32 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern (pro Einrichtung rechnerisch sechs bis sieben) getragen. Die Ausleihzahlen sind seit 2003 leicht ansteigend. Außer der Ausleihe werden regelmäßig Veranstaltungen von den Einrichtungen, ihren Verbänden oder den zugeordneten Fachstellen der Kirchenverwaltungen angeboten. Außerhalb der Stadtzentren und auf dem Lande sind diese Büchereien oft der einzige Zugang zum geliehenen Buch. Beeindruckend ist auch die musikalische Breitenarbeit der Kirchen. Die Chöre und Instrumentalgruppen der Kirchen sind ein wesentlicher Faktor des Musiklebens in Deutschland, nicht nur im Hinblick auf Konzerttätigkeiten, sondern auch und gerade hinsichtlich des – wachsenden – Feldes der Kinder- und Jugendsymphonies. Für den katholischen Bereich werden – im Jahre 2002 – 17 677 kirchenmusikalische Gruppen mit 437 699 Mitgliedern genannt; für

den evangelischen – im Jahre 2003 – 34 686 Gruppierungen mit 527 594 Mitgliedern, also zusammen fast eine Million Sänger und Instrumentalisten.²⁹³ Sie sind aber nur mangelhaft in die säkulare – zumeist kommunale – Musikförderung und kulturelle Bildung eingebunden.

Auch im Bereich der professionellen Spitzenleistungen finden sich kirchliche Akteure – vom Thomanerchor Leipzig bis zu den Regensburger Domspatzen. Für die Pflege des kirchenmusikalischen Erbes genießt Deutschland zu Recht internationale Wertschätzung. In zum Teil eigenen Musikhochschulen werden Kirchenmusiker ausgebildet.²⁹⁴ In den Leitungen der Musikensembles ist, neben haupt- und nebenamtlichen Kantoren und Organisten, eine Fülle ehrenamtlicher Musiker tätig. Wünschenswert wäre jedoch eine stärkere Ausbildung auch sogenannter B-Kirchenmusiker. Die künstlerisch-musikalische Gestaltung der Gottesdienste ist ein wichtiger Beitrag zur Musikkultur, aber auch die (Kirchen-)Konzerte mit geistlicher Musik gehören integral zum Musikleben unseres Landes. Die Gesamtverträge gemäß § 12 Urheberrechtswahrnehmungsgesetz (UrhWG) der Kirchen mit der »Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte« (GEMA) in Bezug auf Musik im Gottesdienst, auf Konzerte und über die Nutzung von Noten und Texten mit der Verwertungsgesellschaft Wort und der Verwertungsgesellschaft Musikedition sind unverzichtbar für eine erfolgreiche kirchenmusikalische Arbeit.

Verwiesen werden muss auch auf die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der bildenden Kunst. Zu nennen ist die Pflege der Alten Kunst in Kirchenräumen, kirchlichen Museen und Pinakotheken sowie die Aktivitäten im Bereich der zeitgenössischen Kunst, die sich in Auftragsvergaben, Ausstellungen, Preisen, Stipendien und Tagungen äußern. Seit 1980 führen die evangelische und katholische Kirche eine Inventarisierung der Kunstdenkmäler ihrer Kirchen und Klöster durch, ohne diese bislang abgeschlossen zu haben.²⁹⁵

Bedeutsame Aktivitäten der Kirchen gibt es auch im Bereich Film, Medien und Rundfunk.²⁹⁶

Die Breitenarbeit der kirchlichen Verbände, Vereine und Gemeinden hat sich zu einem wichtigen Bestandteil der allgemeinen Kulturpflege entwickelt. Wollten Kommunen das, was in kirchlichen Gemeindezentren geschieht, durch entsprechende Bürgerhäuser oder soziokulturelle Zentren ersetzen, entstünden schlechterdings nicht zu bewältigende Lasten.

Das Gesagte gilt nicht nur für die kulturellen Aktivitäten in Gemeinden, Verbänden und kirchlichem Bildungswesen, sondern auch für das reiche Feld des Brauchtums in unterschiedlicher Nähe zum Glauben oder zu den Kirchen praktiziert – von Wallfahrten über traditionelle Prozessionen, das Singe-Brauchtum, Posaunenchöre bis hin zu Traditionsfesten wie den Schützenfesten kirchlicher Bruderschaften. Dieses Brauchtum prägt die kulturelle Identität einer Region oder eines Ortes erheblich mit.

Problemfeld kirchlicher Denkmalschutz

Während der klassische ressortpolitische Kulturbegriff die Denkmalpflege ausklammert, bezieht der kirchliche Kulturbegriff die Denkmalpflege ausdrücklich mit ein.²⁹⁷ Die sich hieraus ableitende denkmalpflegerische Dimension verdeutlicht bereits die große Anzahl von Kirchengebäuden. Es handelt sich um 45 588 Gemeinde- und andere große Kirchen (21 088 evangelische und 24 500 katholische²⁹⁸), dabei nicht mitgezählt die Kapellen, Friedhofs- und Krankenhauskapellen, Gottesdiensträume und anderes mehr. Im Kircheneigentum befindet sich eine Fülle weiterer Denkmäler von Klöstern über Pfarrhäusern bis zu Bildstöcken.

Die Sorge um das kirchliche Kulturgut gilt auf der Grundlage der Konkordate und staatskirchenrechtlichen Verträge als »res mixta« (gemeinsame Angelegenheit).²⁹⁹ Die in diesen Vertragswerken genannten Sonderbestimmungen mit dem Vorrang der gottesdienstlichen Belange sind auch im Blick auf das Urheberrecht nicht immer konfliktfrei umzusetzen.³⁰⁰ Da Gotteshäuser nicht primär »Immobilie« sind, sondern Ort der Ausübung von Religion und Kristallisationspunkte des kulturellen Gedächtnisses, ist ihre Pflege auch nicht in erster Linie eine Angelegenheit staatlicher Bau- und Liegenschaftsverwaltung, sondern als Teil unserer Kultur gemeinsame Aufgabe von Staat und Kirche.

Zwischen 1996 und 2000 hat die katholische Kirche mehr als zwei Mrd. Euro in den Denkmalschutz investiert.³⁰¹ Die Zuschüsse der Länder, die noch bis 1990 zehn bis 15 Prozent ausmachten, wurden – mit Ausnahme Hessens – in den vergangenen Jahren auf weniger als fünf Prozent reduziert.³⁰² Diese Tendenz des Rückzuges des Staates gefährdet den kirchlichen Denkmalschutz; sie entspricht nicht der Verantwortung des Staates in diesem Bereich gemeinsamer Angelegenheiten. Die Pflege des kirchlichen Denkmalbestandes

erfordert Maßnahmen in Höhe von ca. 850 Mio. Euro jährlich. In diesem Finanzvolumen sind 144 Mio. Euro Mehrwertsteuer enthalten. Damit übersteigt die für solche Maßnahmen abgeführte Mehrwertsteuer um das bis zu 19-Fache die derzeit vereinnahmten Zuschüsse der Landesdenkmalämter.³⁰³ Die Probleme stellen sich im Einzelnen wie folgt dar:

Viele Welterbestätten befinden sich in kirchlichem Besitz. Ohne Unterstützung des Staates, also allein aus Kirchensteuermitteln, sind Unterhalt und Schutz der Stätten nicht zu sichern.³⁰⁴

Denkmalschutzfragen werfen auch Umnutzungen profanierter Kirchenräume und die Aufhebung von Klöstern auf. Der Staat ist hier gefordert, dem drohenden Wegfall von kirchlichem Engagement in gemeinsamer Problemlösung zu begegnen.

Denkmalpflegerische Maßnahmen werden weit überwiegend durch die Länder finanziert. In deren Haushalten sind solche finanziellen Mittel auch für die kirchlichen Denkmäler vorgesehen. Die staatlichen Denkmalschutz-Förderprogramme haben haushaltsrechtlich jedoch den Status einer freiwilligen Leistung. Deshalb gehen erforderliche Kürzungen des Gesamthaushaltes regelmäßig zulasten des Denkmalschutzes. Die Förderung kirchlicher Baudenkmäler leidet darunter besonders, sie ist bereits auf unter fünf Prozent des kirchlichen Denkmalinvestitionsvolumens gesunken.

Mit der Orgel ist eine ganze Instrumentengruppe von der Herstellung über die Pflege bis zur Nutzung weitgehend eine kirchliche Domäne. Nach einer vagen Schätzung gibt es in Deutschland etwa 50 000 kirchliche Orgeln, von denen 15 000 unter Denkmalschutz stehen. Unzählige Konzerte mit diesen Instrumenten belegen, wie unersetzlich die Kirchenorgeln für das musikalische Leben Deutschlands sind. Auch der Staat ist gefordert, diesen Stellenwert der Orgeln zu wahren. Gleiches gilt für die Kirchenglocken.

Die kirchlichen und klösterlichen Schatzkammern bewahren historisch wertvolle liturgische und außerliturgische Objekte und Paramente auf. Auch heute werden Aufträge für Neuanschaffung und -ausstattung in erheblichem Umfang vergeben. Neuere Bestrebungen, liturgische Objekte – entgegen der bisherigen Praxis – mit dem vollen Mehrwertsteuersatz zu belegen, sind unangemessen, denn diese sind keine Gebrauchsgegenstände, sondern Kunstwerke.

Beitrag der Kirchen zur Erinnerungskultur und für die Identität des Gemeinwesens

Für die Ausformung einer europäischen Identität können die Kirchen mit ihrem Erfahrungsschatz aus gelungenen und gescheiterten Kulturbegnungen einen wesentlichen Beitrag leisten.

Die Ausprägung von Identität gewinnt vor allem dort an Bedeutung, wo Abwanderung und Verlust an Infrastruktur die Verwurzelung des Einzelnen in seiner Heimatregion infrage stellen. Kirche erlangt hier eine ganz neue Bedeutung. Gerade in ländlichen Gebieten werden Kirchengemeinden und Dorfkirchen immer mehr zu einem kulturellen Identitätsanker – für Christen wie für Nichtchristen. Neben den zentralen Aufgaben der Verkündigung, der Seelsorge und der Sozialarbeit wächst in besonderem Maße die kirchliche Verantwortung für das kulturelle Leben. Diese wahrzunehmen, setzt allerdings intakte Kirchengebäude und Pfarrhäuser voraus, die auch als Aufführungs- und Begegnungsorte geeignet sind. Diese Aufgabe stellt vor allem die östlichen Gliedkirchen der EKD vor Herausforderungen; hier leben ca. acht Prozent der Kirchenmitglieder, aber es stehen dort etwa 40 Prozent der Kirchengebäude.³⁰⁵

An Bedeutung gewinnt in unserer Gesellschaft der interreligiöse und interkulturelle Dialog. Die Kirchen leisten hier bereits Beachtliches, es kommen aber noch größere Aufgaben auf sie zu, wenn es darum geht, die Achtung für andere Kulturen und für diesen zugrunde liegende religiöse Implikationen zu stärken. In Zusammenarbeit mit den Kirchen können Modelle des Zusammenlebens entwickelt werden, die die Entstehung von religiös strukturierten Parallelgesellschaften verhindern.



Die vornehmste kulturelle Aufgabe der Kirchen ist die Bewahrung und Vermittlung des Glaubens auf der Grundlage des »Weltkulturerbes« Bibel und der christlichen Traditionen.

Das kulturelle Gedächtnis eines Gemeinwesens stiftet Identität und trägt zum Zusammenhalt einer Gesellschaft bei. In dieser Erinnerungsarbeit haben die Kirchen eine besondere Aufgabe: Sie können auf religiöse Wurzeln des Alltagshandelns verweisen, die verschütteten Quellen authentischer und aktuell verantworteter Werte offenlegen und Traditionen fruchtbar machen. Die vornehmste kulturelle Aufgabe der Kirchen ist die Bewahrung und Vermittlung des Glaubens auf

der Grundlage des »Weltkulturerbes« Bibel und der christlichen Traditionen. Mit der Feier ihrer in Jahrhunderten geformten Liturgie, dem Urbild eines Gesamtkunstwerkes, liefern die Kirchen täglich ein beeindruckendes Zeugnis von der lebendigen Kraft überlieferter kirchlicher Kultur.

Auch und gerade in ihren Festen stiftet die Kirche für religiös gebundene wie religiös nicht gebundene Menschen eine besondere Identität, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. So sind es immer noch die kirchlichen Feste, die den Kalender des Landes im Sinne des Zusammenhalts der Gesellschaft prägen.

Kirchliche Kultur ist eine wichtige Ressource auch auf dem Feld der auswärtigen Kultur und Bildungspolitik. Mit den sehr vielfältig organisierten und verantworteten internationalen kulturellen Aktivitäten liefern die Kirchen wertvolle Beiträge für die Außendarstellung der Kulturnation Deutschland, die auch staatlicherseits Anerkennung verdienen.

Für die Zukunft sind die Folgen des demografischen Wandels und der zurückgehenden Anzahl von Kirchenmitgliedern zu berücksichtigen, weil sie Konsequenzen für die Höhe der finanziellen Mittel haben, die für die Wahrnehmung der kulturellen Aufgaben durch die Kirchen zur Verfügung stehen. Eine für alle verbindliche Kulturabgabe statt der momentanen steuerbezogenen Mitgliedsbeiträge (Kirchensteuer) wurde in den Beratungen der Enquete-Kommission angeregt.³⁰⁶ Die Kirchen sehen in einer solchen Kulturabgabe kein geeignetes Instrument.³⁰⁷

Durch den Wegfall der bisherigen kirchlichen Kulturarbeit würden erhebliche Belastungen der staatlichen öffentlichen Haushalte entstehen. Der Staat hat schon von daher ein hohes Eigeninteresse an der Fortsetzung der kirchlichen Kulturarbeit.

C) Handlungsempfehlungen

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, in der Kulturstatistik regelmäßig auch Daten zur kulturellen Tätigkeit der Kirchen in Deutschland sowohl im Hinblick auf die finanziellen Leistungen als auch hinsichtlich der Angebote und Nutzer zu erheben und darzustellen, um damit ein genaues Bild des Beitrags der Kirchen zum kulturellen Leben in Deutschland zu liefern. Dabei sind hauptberufliche und ehrenamtliche sowie soziokulturelle

Tätigkeiten in der Spitzen- und in der Breitenkultur zu berücksichtigen. Zur angemessenen Wahrnehmung der kirchlichen Aktivitäten sollen auch Daten über religiöses traditionelles Brauchtum mit erfasst werden.

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Bund, dafür Sorge zu tragen, dass für die Kirchen die Möglichkeit von Gesamtverträgen mit der GEMA sowie den Verwertungsgesellschaften Musikedition, Wort, Bild-Kunst und Medien beibehalten werden kann, da mit dieser auf die häufig ehrenamtliche Struktur der Kulturarbeit der Kirchen Rücksicht genommen wird.
3. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, die Verbesserung des Stiftungsrechts auch aus der Perspektive kirchlicher Kulturträger durchzuführen. Dabei sind die Möglichkeiten einer Ausdehnung von Abschreibungsmöglichkeiten und Zustiftungen sowie der steuerlichen Entlastung des Engagements in Fördervereinen zu prüfen – nicht zuletzt unter den Aspekten zurückgehender finanzieller Möglichkeiten der Kirchen und des drohenden Wegfalls bisheriger Gebäude und Aufgaben.
4. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag, bei weiteren Reformen des Gemeinnützigkeitsrechts die kirchlichen Belange zu berücksichtigen, da das Gemeinnützigkeitsrecht auch ein wichtiger Pfeiler der Förderung kirchlicher Kulturarbeit ist.
5. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag, eine Ermäßigung des Umsatzsteuersatzes auf denkmalpflegerische Leistungen in und an gegenwärtigen oder ehemaligen Sakralbauten einzuführen. Dabei sollte es sich nicht um eine auf Gewerke bezogene, sondern um eine objektbezogene Ermäßigung handeln, um Abgrenzungsprobleme zu vermeiden. Die Ermäßigung auf die auch für andere Produktionsgruppen geltenden sieben Prozent Mehrwertsteuer soll sich auf gegenwärtige oder ehemalige Sakralbauten beschränken, die den Status eines Einzeldenkmals im Sinne der staatlichen Denkmalgesetzgebung besitzen. Die Beschränkung auf diese Einzeldenkmale ist sachlich dadurch begründet, dass sich für Profanbauten eher alternative Nachnutzungen finden lassen als für genutzte oder nicht mehr genutzte Gotteshäuser.
6. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag im Sinne der bisherigen Steuerpraxis klarzustellen, dass für künstle-

risch hergestellte liturgische Gegenstände nur der ermäßigte Umsatzsteuersatz für Kunstgegenstände erhoben wird.³⁰⁸

Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag, eine Ermäßigung des Umsatzsteuersatzes auf denkmalpflegerische Leistungen in und an gegenwärtigen oder ehemaligen Sakralbauten einzuführen.

7. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Ausbildung von Kantoren und Kirchenmusikern an staatlichen Hochschulen und damit die Musikpflege der Kirchen insgesamt zu fördern. Auch die Ausbildung von sogenannten B-Kirchenmusikern bzw. bachelors of music in church music soll an staatlichen Musikhochschulen angeboten werden.
8. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen zu prüfen, wie das Offenhalten touristisch genutzter, kunsthistorisch bedeutsamer Orte gefördert werden kann. Dies kann zum Beispiel durch die Auflegung eines Förderprogramms der Länder unterstützt werden, das präventive Maßnahmen wie den Einbau von Sicherheitstechnik erleichtert.
9. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern ein Förderprogramm für die Restaurierung und Instandsetzung von historischen Organen aufzulegen. (...)

Anmerkungen:

²⁷⁰ Vgl. schriftliche Stellungnahme von Dr. Jakob Johannes Koch zum Fragenkatalog des Expertengesprächs vom 8.3.2004 zum Thema »Kulturelle Bildung«. (Kommissionsdrucksache 15/044)

²⁷¹ Vgl. schriftliche Stellungnahme des Braunschweiger Doms zum Fragenkatalog der Anhörung zum Thema »Kulturelle Bildung in Deutschland II« (2005). (Kommissionsdrucksache 15/348)

²⁷² Vgl. Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Büchereivereinigungen Deutschlands. (Kommissionsdrucksache 15/361)

²⁷³ Vgl. Wortprotokoll (Protokoll-Nr. 16/8) der Anhörung vom 29. Mai 2006 zum Thema »Laienkultur und Brauchtumpflege«. Teilnehmer: Liebing, Stefan (Generalsekretär der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände), Scherf, Dr. Henning (Bürgermeister a. D., Präsident des Deutschen Chorverbandes), Horning, Dieter (Bundesgeschäftsführer vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland), Radermacher, Norbert (Präsident des Bundes deutscher Amateur-Theater e. V.), Kramer, Prof. Dr. Klaus (Vorsitzender des Deutschen Bundesverbandes Tanz e. V.), Goltz, Dr. Reinhard (Sprecher des Bundesrates für Niederdeutsch und Geschäftsführer des Instituts für niederdeutsche Sprache), Bahr, Dr. Petra (Kulturbeauftragte der EKD).

²⁷⁴ Vgl. Wortprotokoll (Protokoll-Nr. 16/17) der Anhörung vom 6. November 2006 zum Thema »Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Kultur«, Teilnehmer: Cornel, Hajo (Leiter der Abteilung Kultur im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (in Vertretung für: Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg)), Frese, Kathrin (Geschäftsführerin des Multikulturellen Zentrums Templin e. V.), Hermann, Lutz (Erster Beigeordneter des Bürgermeisters der Stadt Schwedt, zuständig für Kultur (in Vertretung für: Jürgen Polzehl, Bürgermeister der Stadt Schwedt), Neubert, Pfr. Christhard-Georg (Direktor der Kulturstiftung St. Matthäus und Kunstbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Initiative Dorfkirchensommer (Brandenburgweit)), Schubert, Armin (Geschäftsführer Kinder- und Jugend-Kunstgalerie Sonnensegel e. V.), Schubert, Olivia (Kunstwerk Uckermark), Simon, Reinhard (Intendant der Uckermärkischen Bühnen Schwedt), Wichtmann, Christoph (Geschäftsführer der Uckermärkischen Musikwochen e. V.)

²⁷⁵ Vgl. Leistungsbeschreibung Gutachten »Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Kultur in Deutschland« (Kommissionsdrucksache 15/323b)

²⁷⁶ Vgl. Gutachten »Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Kultur in Deutschland«. (Kirchengutachten) von Prof. Matthias Theodor Vogt (Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen). (Kommissionsdrucksache 15/414b)

²⁷⁷ Ebd., S. 257–281.

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Zahlen nach Statistischem Jahrbuch 2006 und dem Kirchengutachten, S. 61. (Kommissionsdrucksache 15/414b); zu den in Gemeinden organisierten Juden zählen noch ca. 80 000 Juden ohne Gemeindezugehörigkeit und 4 000 Mitglieder der »Union progressiver Juden«.

²⁸⁰ Vgl. Kap. 6.4, Interkulturelle Bildung i. V. m. Kap. 3.5.5, Migrantenkulturen/Interkulturen.

²⁸¹ Für eine exemplarische Darstellung der religiösen Gemeinschaften vgl. das Projekt »Religion Plural« der Ruhr-Universität Bochum, die differenzierte interaktive Karten für NRW erarbeitet haben; www.ruhr-uni-bochum.de/relwiss/rp/index.html, (Stand: 8. Juni 2007).

²⁸² Kirchengutachten, S. 67. (Kommissionsdrucksache 15/414b)

²⁸³ Vgl. Kirchengutachten, S. 73. (Kommissionsdrucksache 15/414b)

²⁸⁴ Vgl. Kirchengutachten, S. 224–227. (Kommissionsdrucksache 15/414b)

²⁸⁵ Ebd., S. 228.

²⁸⁶ Ebd., S. 230ff.

²⁸⁷ Ebd., S. 235f.

²⁸⁸ Vgl. Artikel 140 GG.

²⁸⁹ Vgl. Auskünfte der KMK mit Schreiben vom 7. März 2005: »Als Ergebnis der kurzfristig durchgeführten Umfrage in den Ländern teile ich Ihnen mit, dass keine einschlägigen Studien hierzu vorliegen« und den Staatsminister vom 28. Februar 2005: »... dass Ausarbeitungen im engeren Sinne des Themas hier nicht vorliegen.« Vgl. auf evangelischer Seite Donner (1996) und – neben vielen Publikationen zum Verhältnis der Künste zur Kirche – auf katholischer Seite Feige (1998).

²⁹⁰ Vgl. Kirchenamt der EKD (Hrsg.) (2002) und zum Verfahren Bahr/Kaiser (2004).

²⁹¹ Ebd., S. 88.

²⁹² Vgl. Zentralkomitee der deutschen Katholiken (1999), S. 7.

²⁹³ Vgl. Kirchengutachten, S. 123. (Kommissionsdrucksache 15/414b)

²⁹⁴ Ebd., S. 115ff. (hier v. a. S. 116 und S. 133).

²⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 175ff.

²⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 202ff.

²⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 75.

²⁹⁸ 23 000 katholische Kirchen sind Einzeldenkmäler im Sinne des staatlichen Denkmalschutzes, vgl. Ebd., S. 140.

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ Die Denkmalpflege ist aktuell z. B. durch einen Rechtsstreit um einen Kirchenbau der 50er-Jahre in Münster betroffen, in dem das OLG Hamm den Urheberrechtsschutz über die von der Gemeinde für erforderlich erachtete liturgische Umgestaltung gestellt hat. Die mit erheblichen Konsequenzen für Nutzung und Umnutzung von Kirchen versehene Frage steht vor der höchst-richterlichen Entscheidung in Karlsruhe.

³⁰¹ Vgl. Kirchengutachten, S. 141. (Kommissionsdrucksache 15/414b)

³⁰² Ebd., S.142.

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ Vgl. Kap. 3.5.3, Situation und Förderung der UNESCO-Welterbestätten in Deutschland.

³⁰⁵ Vgl. Janowski (2006), S. 72.

³⁰⁶ So vorgeschlagen von Prof. Göring (ZEIT-Stiftung) und Dr. v. König (Bundesverband deutscher Stiftungen) sowie Prof. Dr. Walz (Bucerius, Law-School) im Rahmen der Anhörung vom 2. November 2004 zum Thema »Stiftungswesen/Stiftungsrecht«; vgl. Tätigkeitsbericht der Enquete-Kommission der 15. Wahlperiode, S. 466f. (Bundestagsdrucksache 15/5560)

³⁰⁷ So aufgrund von Konsultationen mit der Steuerkommission des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Steuerkommission des Verbandes der Diözesen Deutschlands.

³⁰⁸ Vgl. Kirchengutachten, S. 239f. (Kommissionsdrucksache 15/414b); Liturgische Gegenstände wie Altäre, Ambonen etc. sind nicht als Gebrauchsgegenstände, sondern als nicht reproduzierbare Kunstwerke zu charakterisieren. Eine Änderung der bisherigen Praxis, wie sie z. Z. in einigen Fällen streitig ist, hätte fatale Auswirkungen für die künstlerische Ausstattung der Kirchen.

D

epd Dokumentation



Informationen aus erster Hand

Texte und Dokumente aus Kirche und Gesellschaft

- Ich bestelle ein kostenloses Probeexemplar epd Dokumentation

Tel.: (069) 58098-191

Fax: (069) 58098-226

E-Mail: aboservice@gep.de

www.epd.de

Absender

Aus dem Jahrgang 2007

19/07 – **»Das bedingungslose Grundeinkommen: nicht unbedingt eine gute Idee«** (Beiträge aus dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD) – 28 Seiten / 3,40 €

20/07 – Themen: **Taufanerkennung** (Gottesdienst in Magdeburg) – **Reform in der EKHN** (Perspektivpapier) – **Evangelische Publizistik** (Referat Udo Hahn) – 24 Seiten / 3,40 €

21/07 – **»Sozialethik als politische Kraft«** (Kirchliche Stellungnahmen 10 Jahre nach dem Gemeinsamen Sozialwort der Kirchen, Evangelische Akademie zu Berlin) – 28 Seiten / 3,40 €

22/07 – **Bericht der Meissen Kommission** (Kirche von England und Evangelische Kirche in Deutschland 2002 - 2006) – 52 Seiten / 5,10 €

23/07 – **»Sola scriptura«** – **Zur Aktualität des protestantischen Erbes** (Texte eines Symposiums von Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Deutschland zur kritischen Auseinandersetzung mit der »Bibel in gerechter Sprache«) – 40 Seiten / 4,10 €

24/07 – **Christen und Muslime in Deutschland** – Reaktionen auf eine Handreichung des Rates der EKD – 76 Seiten / 5,90 €

25/07 – **Konzentration auf die Zukunft!** Die wichtigsten Fakten zur Situation der Kirche aus kirchen- und religionssoziologischer Sicht (Sozialwissenschaftliches Institut der EKD) – 36 Seiten / 4,10 €

26/07 – **31. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Köln (1)** – 72 Seiten / 5,90 €

27/07 – **Islamismus und christlicher Fundamentalismus – Herausforderungen der Moderne?** (Evangelische Akademie im Rheinland) – 56 Seiten / 5,10 €

28/07 – **31. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Köln (2)** – 76 Seiten / 5,90 €

29/07 – **Die Wiederkehr der Religion** (Tagung der Evangelischen Akademie Baden) – 48 Seiten / 4,60 €

30/07 – **»Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche«** (Vatikan-Papier zum Kirchenverständnis) – 24 Seiten / 3,40 €

31/07 – **Tradition erneuern – Glauben stärken** (Beiträge zur Debatte um die »Bibel in gerechter Sprache« [3]) – 40 Seiten / 4,10 €

32/07 – **Christlicher Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliches Weltverständnis** (Beiträge zur »Kreationismus«-Debatte) – 40 Seiten / 4,10 €

34/07 – **»Wenn wir die Armen unser Herz finden lassen... «** – **Kirchengemeinden aktiv gegen Armut und Ausgrenzung** (Ergebnisse einer empirischen Untersuchung des Sozialwissenschaftlichen Instituts

der Evangelischen Kirche Deutschland) – 48 Seiten / 4,60 €

35/07 – **Rechtsextremismus in der Gesellschaft – Und Kirche? Zum gesellschaftlichen und kirchlichen Umgang mit Rechtsextremismus** (Tagung der Evangelischen Akademie Thüringen) – 52 Seiten / 5,10 €

36/07 – **»Herzen gewinnen«** – (Fundraising-Forum Hessen und Nassau 2007) – 44 Seiten / 4,60 €

37/07 – **»Ökumene lebt im und vom gemeinsamen Engagement für das Evangelium«** (Beiträge zum Stand der Ökumene) – 32 Seiten / 4,10 €

38/07 – **Um Himmels Willen – Fundraising und Gemeindeaufbau** (Ergebnisse einer Fundraising-Werkstatt der Evangelischen Landeskirche in Baden) – 36 Seiten / 4,10 €

39/07 – **Menschenwürde zwischen Selbstbestimmung und Lebensschutz – christlich handeln am Lebensende** (Referate der Hospiztagung der hessischen Caritas-Diakonie-Konferenz) – 36 Seiten / 4,10 €

40/07 – **Das Ethos fürsorglicher Praxis im Wandel – Befunde einer empirischen Studie** (Sozialwissenschaftliches Institut der EKD und Forschungszentrum Nachhaltigkeit der Universität Bremen) – 48 Seiten / 4,60 €

41-42/07 – **Dritte Europäische Ökumenische Konferenz** (Schlussbotschaft und eine Auswahl von Grußworten, Vorträgen, Berichten und Predigten) – 84 Seiten / 6,40 €

43/07 – **Stimme der katholischen Kirche** (Kardinal Karl Lehmann im epd-Interview) – 40 Seiten / 4,10 €

44/07 – **Das Islambild in Deutschland** (Deutsches Institut für Menschenrechte); **»A Common Word Between Us and You«** (Offener Brief von 138 Islamgelehrten) – 44 Seiten / 4,60 €

45/07 – Themen: **VELKD-Generalsynode 2007** (Berichte und Beschlüsse) – **Friedensdenkschrift der EKD: Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen** (Auszüge) – 52 Seiten / 5,10 €

46/07 – **»Zwischen Taufschein und Reich Gottes – Kirchenmitgliedschaft im Spannungsfeld von Freiheit und Verbindlichkeit«** (Tagung der Evangelischen Akademie zu Berlin) – 60 Seiten / 5,10 €

47/07 – **EKD-Synode (1): Bericht des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und Berichte der Werke** (Auszüge) – 72 Seiten / 5,40 €

47a/07 – **Ökumenischer Lagebericht 2007** – 24 Seiten / 3,40 €

48/07 – **EKD-Synode (2): Texte zum Schwerpunktthema »evangelisch Kirche sein«** – 28 Seiten / 3,40 €

Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik gGmbH
Verlag/Vertrieb
Postfach 50 05 50
60394 Frankfurt am Main

49/07 – **EKD-Synode (3):** Beschlüsse, Haushalt,
Predigten, Grußworte (Auswahl) – 44 Seiten / 4,60 €

50/07 – **Christus befreit – darum Kirche für andere!**
(35 Jahre nach dem Vortrag von Heino Falcke vor
der Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in
der DDR / Tagung der Evangelischen Akademie
Thüringen) – 68 Seiten / 5,40 €

51/07 – **Das Sterben leben – Entscheidungen am Le-
bensende aus evangelischer Perspektive** (Schweizeri-
scher Evangelischer Kirchenbund) – 28 Seiten / 3,40 €

52/07 – **50 Jahre Arnoldshainer Abendmahlsthesen**
(Festakt von UEK, EKHN und Ev. Akademie Arnolds-
hain) – 28 Seiten / 3,40 €

Jahrgang 2008

1/08 – GKKE: **Rüstungsexportbericht 2007** –
52 Seiten / 5,10 €

2/08 – **Gegen den Strom. Gewissensentscheidungen
in der NS-Zeit und heute** (Tagung der Martin-
Niemöller-Stiftung) – 68 Seiten / 5,40 €

3/08 – **Überlegungen zur Versachlichung der Dis-
kussion um einen gesetzlichen Mindestlohn** (Sozial-
ausschuss der Evangelischen Kirche von Westfalen) –
16 Seiten / 2,60 €

4/08 – **Selbstkritische Betrachtungen zum jüdisch-
christlichen Verhältnis** (Studenttage des Thüringer
Predigerseminars 1994-2006) – 32 Seiten / 4,10 €

5/08 – **»Lust auf Gemeinde«** (Erste Ideenmesse der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau) –
32 Seiten / 4,10 €

6/08 – **Kirche in der Stadt** (Texte der EKD-
Konsultation Kirche und Stadt; Auszüge aus der EKD-
Studie »Gott in der Stadt«) – 48 Seiten / 4,60 €

7/08 – **Stammzellforschung** (Tagung des Wiener Insti-
tuts für Ethik und Recht in der Medizin und der Bio-

ethikkommission beim österreichischen Bundeskanz-
leramt) – 40 Seiten / 4,10 €

8-9/08 – **»Antisemitismus und Rechtsextremismus in
Deutschland und Polen«** (Tagung der Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Görlitz und der
Friedrich-Ebert-Stiftung) – 76 Seiten / 5,90 €

8a/08 – **Wichernjahr 2008** (Ansprachen, Leitsätze zur
Eröffnung des Wichernjahres) – 20 Seiten / 2,60 €

10/08 – **Religion – Konflikt – Frieden** (Beiträge zur
Jahrestagung 2007 des Forschungsverbundes Religion
und Konflikt) – 36 Seiten / 4,10 €

11/08 – **Religion im öffentlichen Raum** (Debatte über
das Verhältnis von Religion und Politik aus Anlass
des 70. Geburtstages von Konrad Raiser)
– 32 Seiten / 4,10 €

12/08 – **Zentralausschuss 2008 des Weltkirchenrates**
– 56 Seiten / 5,10 €

13/08 – **60 Jahre Vereinigte Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands** – 20 Seiten / 2,60 €

14/08 – **Vorrang für Gewaltfreiheit – Kirche als Ak-
teur für Krisenprävention und Konfliktbearbeitung**
(Referate einer Konsultation der Evangelischen Aka-
demie zu Berlin und der Aktionsgemeinschaft Dienst
für den Frieden) – 36 Seiten / 4,10 €

15/08 – Themen: **Ökumene in Deutschland** (60 Jahre
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutsch-
land / Raiser, Weber) – **ÖRK-Zentralausschuss 2008**
(Schindehütte) – 24 Seiten / 3,40 €

16/08 – Themen: **Weltentstehung, Evolutionstheorie
und Schöpfungsglaube in der Schule** (Orientierungs-
hilfe des EKD-Rates) – **Soziale Verantwortung und
unternehmerisches Handeln** (Huber) – **Ekklesiologi-
sche Überfrachtungsgefahr der katholischen Kirche**
(Schaede) – 44 Seiten / 4,60 €

17/08 – **Der Beitrag der Kirchen zur Kultur in
Deutschland** – 20 Seiten / 2,60 €

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation
(ISSN 1619-5809) kann im
Abonnement oder einzeln
bezogen werden.
Pro Jahr erscheinen mindes-
tens 50 Ausgaben.

Bestellungen und Anfragen an:
GEP-Vertrieb
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt,
Tel.: (069) 58 098-191.
Fax: (069) 58 098-226.
E-Mail: vertrieb@gep.de
Internet: <http://www.epd.de>

Das Abonnement kostet monat-
lich 23,60 € inkl. Versand (mit
Zugang zum digitalen Archiv:
27,50 €). E-Mail-Bezug im PDF-
Format (Preis auf Anfrage). Die
Preise für Einzelbestellungen
sind nach Umfang der Ausgabe
und nach Anzahl der Exemplare
gestaffelt.

Die Liste oben enthält den
Preis eines Einzel Exemplars;
dazu kommt pro Auftrag eine
Versandkostenpauschale (inkl.
Porto) von 2,30 €.

epd-Dokumentation wird auf
chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt.